

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 11

Artikel: Ueber die Bedeutung der Kinderfeste
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

• Abonnements - Preis:

Halbjährlich ohne Feuilleton:

Fr. 2. 20;

mit Feuilleton: Fr. 3. 70.

Franko d. d. Schweiz.

Nro. 11.

Einrück - Gebühr:

Die Petitzile oder deren Raum

10 Rappen.

Bei Wiederholungen Rabatt.

Sendungen franke.

Schweizerisches

Volks-Schulblatt.

12. März.

Fünfter Jahrgang.

1858.

Inhalt: Lehrerfreuden. — Ueber die Bedeutung der Kinderfeste. — Zur Diskussion über den Sprachunterricht. — Primarschulgesetz des Kantons Solothurn (Forts.). — Schul-Chronik: Bern Luzern, Solothurn, Aargau, Glarus, Bünden. — Literarisches. — Preisräthsel. — Anzeigen. — Feuilleton: Gottfried Pollmann (Fortsetzung). — Die Brücke von Küss.

Lehrerfreuden.

Ich leb' beständig Jugendtage, Genieße stets des Lebens Mai;
In jedem fröhnen Kinderauge Erscheint er lächelnd mir auf's neu'.

Wenn frömm' an meinem Munde hänget So glaubensvoll manch' Augenpaar;
Und jedes Wertes Sinn gebietet Dem Pulsschlag meiner Kinderschaar;

Wenn sich des jungen Geistes Schwingen Entfalten zu dem ersten Flug,
Und freudig sie gen Oft mir folgen, Nach Kanaan zum Palmenzug; —

Wenn dann sich weit und immer weiter Der Horizont vor ihnen dehnt
Und jener Engelsinn erwachet, Der sich nach Licht und Tugend sehnt;

Und wenn dann an den heil'gen Quellen Des Christenthums getrunken sie,
Wenn Himmelslust die Herzen schwellet Und Thatendrang die Phantasie:

Dann kehr' ich zu dem Ernst des Lebens Wohl mit verjüngter Kraft zurück,
Aus ihren Seelen strahlt ja wieder Mir meiner Lenzestage Glück.

Ueber die Bedeutung der Kinderfeste.

Die Bedeutsamkeit der Kinderfeste für die Erziehung ergiebt sich zunächst aus den heilsamen Wirkungen, die sie auf die Kinder selbst äußern und die sich nicht bloß auf die Gegenwart, sondern auch auf die Zukunft derselben erstreckt.

Für die Gegenwart der Kinder oder für die Zeit ihres Schullebens erweisen sich die Kinderfeste nach den bei denselben gemachten Erfahrungen dadurch als bedeutsam für die Erziehung, weil durch sie die Liebe zur

Schule, zu den Lehrern und zu den Mitschülern genährt, — der Sinn für harmlose Kinderfröhlichkeit rege erhalten — und die Bekanntschaft mit vernünftigen Spielen gefördert wird.

Die Kinder lernen die Schule lieben, wenn ihnen von derselben auch Kinderfeste bereitet werden; denn da sehen sie ja am deutlichsten, daß dieselbe neben dem Ernst der Arbeit auch der Fröhlichkeit Raum giebt, daß sie nicht einengen will in lästigen Zwang, sondern auch harmlose Freude gestattet, — daß sie es wohlmeint mit ihren Zöglingen. Um der Freude willen, die sie ihnen bereitet, kommen sie mit neuer Lust zur Schule. Und so wird auch neue innige Liebe zu den Lehrern durch die Kinderfeste in ihnen hervorgerufen. Die Kinder sehen, wie sehr es die Lehrer sich angelegen sein lassen, ihnen eine rechte Herzensfreude zu bereiten, wie sie die Kinder gern recht froh sehen, wie sie sich freuen mit den Fröhlichen, wie sie keine Mühe, kein Opfer scheuen, um ihnen einen frohen Tag zu machen. Da schlägt das Kinderherz dankbar dem guten Lehrer entgegen, da faßt es Vertrauen zu dem treuen Führer, der zwar ernst ist, wo es gilt, ernst zu sein, der aber auch Liebe und Freundlichkeit zeigt, wo er Kinder erfreuen kann, — da wächst die innige Unabhängigkeit zu dem Lehrer. Zugleich aber auch die Liebe der Kinder zu ihren Mitschülern. Wie gemeinschaftlich extragenes Wehe, so bringt auch gemeinschaftlich genossene Freude die Herzen einander näher. So werden auch die Kinder durch die Freudenfeste der Schule untereinander enger befreundet. Da treten weit weniger Mißhelligkeiten störend in ihre Kreise ein, als bei ihren gewöhnlichen Spielen; da werden entstandene Zerwürfnisse weit leichter ausgeglichen, als wo sie sich allein überlassen sind; da reiht der allgemeine Frohsinn auch den Verstimmtten mit fort zur Einigkeit im Geiste; da wird brüderlicher Gemeinsinn genährt; da bleibt die schöne Erinnerung an den gemeinschaftlichen Genuß der großen Freudenfeste noch lange ein Einigungspunkt, in welchem die beglückten Kinderherzen froh und einig zusammenstimmen.

Ein anderer Nutzen, der die Bedeutsamkeit der Kinderfeste für die Erziehung bestätigt, ist der, daß durch sie der Sinn für harmlose Kinderfröhlichkeit in den Herzen der Kinder rege erhalten wird. Die Schule soll keine Kopfhänger erziehen: sie soll die Kinder fromm machen, aber auch frisch und froh. Dazu helfen die Kinderfeste wesentlich mit. Bei ihnen wird es den Kindern klar, daß die Schule die biblische Mahnung zu der ihrigen macht: „Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend!“ Bei ihnen empfinden sie es recht tief, daß unschuldiger Freudengenuss Gott

und guten Menschen wohlgefällig ist, daß ein erlaubtes, mit Maß und in Ehren genossenes Vergnügen nur angenehme Erinnerungen zurückläßt, und daß man auch ohne Toben und Lärmen, ohne alle Neippigkeit und Plusschweifung, auch bei einem einfachen, mit Anstand genossenen Vergnügen doch recht fröhlich sein kann. Sie lernen die harmlose Freude liebgewinnen.

Dazu kommt, daß durch die Kinderfeste die Bekanntschaft mit vernünftigen Spielen befördert wird. Wer die Kinder beobachtet, wo sie, sich selbst überlassen, zu Spielen sich vereinigen, der wird wahrnehmen, daß sie oft nicht wissen, was für Spiele sie wählen sollen, und daß sie bei der getroffenen Wahl oft auf die sinnlosesten Spiele verfallen. Es ist daher nöthig, daß die Kinder auch spielen lernen, daß sie mit solchen Spielen bekannt gemacht werden, die dem körperlichen Wohle nicht schaden und zugleich den Geist angemessen beschäftigen, während sie doch auch den kindlichen Vergnügungstrieb befriedigen. Dazu geben die Kinderfeste Anleitung, und gerade die Spiele, welche da getrieben werden, machen, weil sie in Ordnung und in großer Gemeinschaft vorgenommen werden, den meisten Eindruck und finden um der angenehmen Erinnerung an den schönen Festtag willen häufig Wiederholung und Nachahmung.

Die Bedeutsamkeit der Kinderfeste für die Erziehung beschränkt sich aber nicht bloß auf die Gegenwart, — auch auf die Zukunft der Kinder, auf deren ganzes späteres Leben wirken dieselben wohlthätig ein. Haben die Kinder in der Schule gelernt, mit dem Ernst des Lebens unschuldigen Frohsinn zu vereinigen, so werden sie dadurch vor finsternen Lebensansichten und kopfhängerischem Wesen bewahrt bleiben. Haben sie Geschmack an verständigen Spielen gefunden und sind in denselben geübt worden, so werden sie auch später dieser Spiele ihrer Kindheit sich freuen, sumreiche und anständige Vergnügungen den verstandlosen und rohen vorziehen, und das Geschick haben, sich in Spiele zu finden und sie zur Unterhaltung und Erheiterung Anderer angeben zu können. Haben sie eine süße Erinnerung an die hohen Freudentage der Kindheit in ihren Herzen behalten, so werden sie auch im Alter noch Freunde der Kinderwelt bleiben und gern in deren Kreisen Freude zu verbreiten suchen.

Wir können aber die Bedeutsamkeit der Kinderfeste für die Erziehung noch weiter fassen. Denn blicken wir von dem Kreise der Kinder, denen das Fest gilt, auf den Kreis der Erwachsenen, die von Natur den Kindern nahe stehen, oder die, von ihrem Herzen getrieben, sie theilnehmend bei dem Feste umgeben, oder die ihnen dasselbe veranstalten und sie bei

denselben leiten, so ist unverkennbar, daß die Kinderfeste einen wohlthätigen Einfluß ausüben auch auf die dabei betheiligten Eltern, Schulfreunde und Lehrer. Auch sie werden durch die Kinderfeste gleichsam erzogen für Gesinnungen, die der Schule zu gute kommen.

Die Eltern der Schulkinder, — sollten sie nicht durch die Kinderfeste enger mit den Lehrern befreundet werden? Man hört fort und fort die Mahnung, daß die Schule sich enger mit dem Hause verbinden solle; aber es wird den Lehrern oft so schwer, eine passende Gelegenheit dazu zu finden. Hier findet sie sich; — hier werden die Eltern von ihren Kindern schon bei den Vorbereitungen zum Feste in das Interesse der Schule gezogen, erscheinen bei denselben selbst in festlicher und fröhlicher Stimmung, blicken von ihren Kindern, die sie froh und glücklich sehen, dankbar zu deren Lehrern auf, die ihrer Freude Schöpfer sind, und fühlen sich selbst gehoben durch die Liebe, welche die Schule an den kleinen übt. Sollten nicht die Eltern, wenn sie die Lehrer unter der fröhlichen Kinderschaar beobachten, wenn sie sehen, wie es dieselben von Herzen gut mit ihren Kindern meinen, gern ein Opfer bringen, um ihnen Freude zu machen, — sollten sie nicht neue Zuneigung zu den Lehrern gewinnen, die sich den Kindern so ganz hingeben, und neues Vertrauen zu ihnen fassen, macht sie auch flügssamer gegen die Schule. Williger fügen sie sich in die Anordnungen der Lehrer, wenn diese auch ernst und streng erscheinen; denn sie haben ja die Führer ihrer Kinder als wahre Kinderfreunde erkannt, die es gewiß ebenso gut mit denselben meinen, wo sie Ernstes fordern, als wo sie Freude spenden.

Was von den Eltern gilt, gilt zum großen Theile auch von den Schulfreunden oder von denen, die, obgleich sie durch eigene Kinder an der Schule nicht betheiligt sind, doch freundliche Zuneigung zu denselben haben und darum gern als Theilnehmer bei den Kinderfesten sich einsinden. Wehl läßt sich bei ihnen voraussehen, daß sie mit einem für Kinderfröhlichkeit empfänglichen Herzen kommen, eben weil sie kommen; aber ihre Freude an der frohen Kinderwelt wird dabei in ihnen neu genährt, und auch die Schule, die solche Liebe gegen die Kinder zeigt, gewinnt bei ihnen von Neuem an Achtung und Vertrauen. Und in beiden Beziehungen äußern die Kinderfeste einen wohlthätigen Einfluß auch auf die Herzen derer, die mit gleichgültigem Sinne oder nur aus Neugier bei denselben erscheinen.

Ganz besonders aber ist noch zu erwähnen, wie wohlthätig die Kinderfeste auf die Lehrer selbst einwirken. Sie lernen bei denselben die

Kinder und deren Eltern näher kennen, lernen mit beiden freundlicher umgehen, lernen ihren Lehrerberuf immer lieber gewinnen. Wie die Lehrer bei Kinderfesten die schönste Gelegenheit haben, ihre Schulkinder allseitiger kennen zu lernen, sie in ihrer Gemüthslichkeit und in ihrer Verträglichkeit, in ihrem ganzen Neden und Thun zu beobachten, sich ihnen mit ganzem Herzen hinzugeben, wie sie dabei mit den Eltern in nähere Verbindung kommen, mit ihnen über Manches sich aussprechen, von ihnen Manches erfahren können, was ihnen sonst nicht gebeten wird: — das Alles bedarf nach dem oben Gesagten keiner weiteren Darlegung. Das aber ist hier besonders hervorzuheben, daß die Liebe, mit welcher der Lehrer für die Erheiterung der Kinderwelt sorgt, auch von Neuem die Liebe zu derselben in seinem Herzen aufacht, daß der Festtag, welcher die Kinder und ihre Eltern erfreut, den Lehrer mahnt, der Milde nicht zu vergessen, welche er mit dem Ernstes seines Berufes zu verbinden hat, — daß er mit den Kindern und mit den Eltern, die er oft mit Strenge auf die Beobachtung der Schulordnung zu verweisen hat, freundlicher zu verkehren lernt. Denn wo die Freude das Herz öffnet, wo dem Lehrer aus Aller Augen Freundlichkeit und Dankbarkeit entgegenstrahlt, da schwindet alle Missstimmung aus seinem Herzen, da siegt die Liebe in dem Bewußtsein, Andere froh und glücklich gemacht zu haben, da tönt lauter denn sonst in dem Lehrerherzen die Mahnung: "Kommt und laßt uns unseren Kindern leben!" da wächst der Kindesinn in ihm, daß es jedem zurufen möchte: "Laß mich ein Kind sein, sei es mit!" da wird es erfrischt durch die frische Fröhlichkeit der Kinder, und — da gewinnt der Lehrer neue, größere Liebe zu seinem Berufe. Gerade je froher er die Kinder durch seine Veranstaltung sieht, je mehr er selbst Mühe und Opfer darauf gewendet hat, je befriedigender er durch den Erfolg seiner Bemühungen sein kann, je dankbarer ihm aller Herzen entgegeneschlagen: desto lieber wird ihm seine Stellung, in der er so viel Gutes stiften, so viel Liebe geben und nehmen kann.

Zur Diskussion über den Sprachunterricht.

(Aus „alt fry Rhätien.“)

Ich weiß nicht wie und woher es kommt, aber die Pädagogik scheint mir noch immer zu hoch zu Ross zu sein zur natürlichen Lösung ihrer Aufgabe. Und wenn man die brennenden Fragen berücksichtigt, welche in den Kantonen Bern, Luzern und anderswo so heiß machen, so will es mir fast bedürfen, man könnte sagen: „weil ich viel weiß, d'rüm macht's